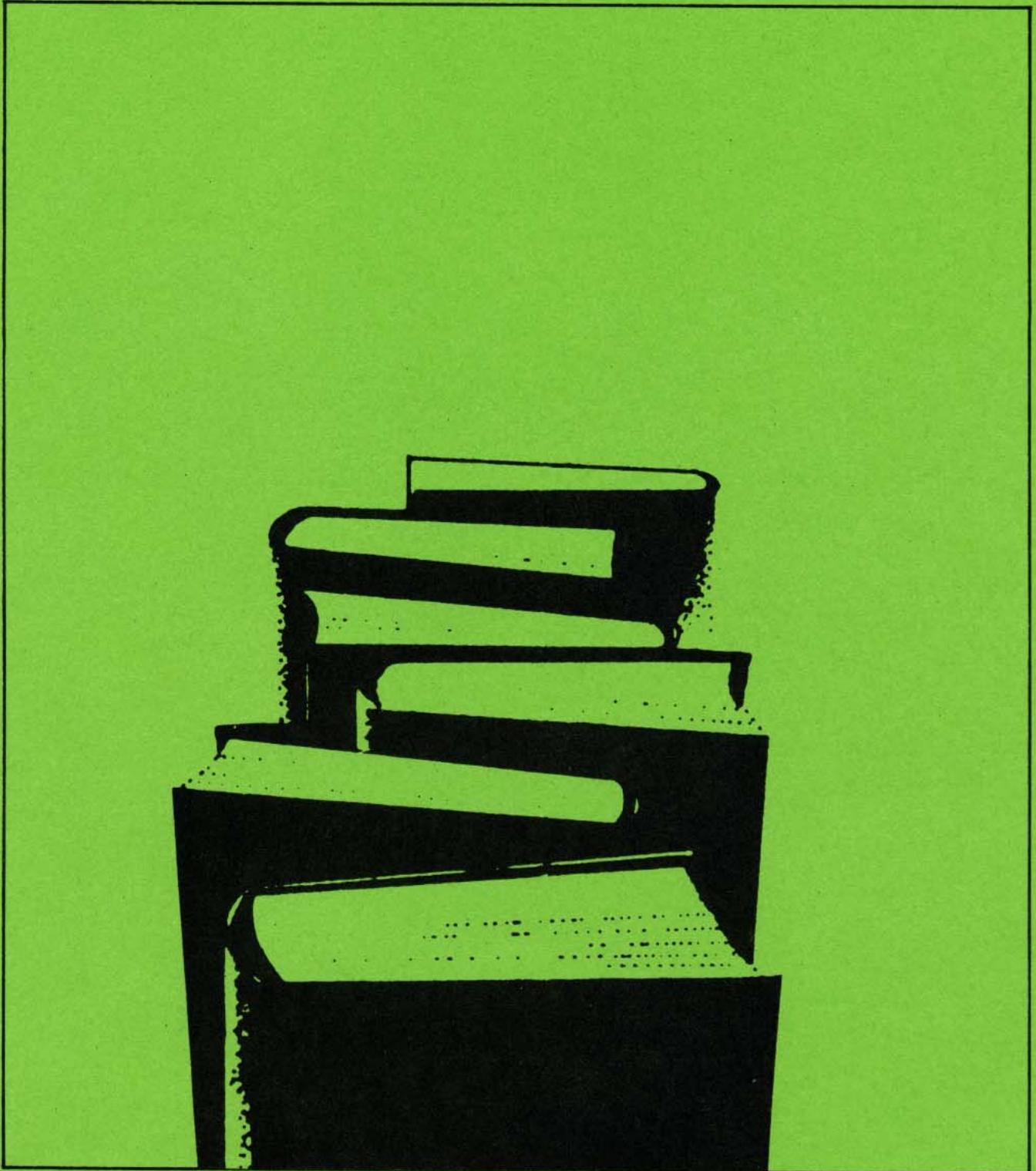


Bibliothek aktuell

Informationsblatt für die Mitarbeiter der Bibliothek
der Universität Konstanz



15. Dezember 1980

Heft 43

BIBLIOTHEK AKTUELL

Informationsblatt für die Mitarbeiter
der Bibliothek der Universität Konstanz

Postfach 5560, Universitätsstraße 10, 7750 Konstanz

Herausgeber: S. Diedrich, A. Houtermans, E. Ilmer,
H. Rauhut, K. Wilkens

Redaktion dieses Heftes: K. Wilkens

Auflage: 300 Exemplare

Druck: Druckerei der Universität Konstanz

ISSN 0342-9636

INHALT	Seite
Was tut sich hinter dem Bauzaun? (E. Harling)	3
Begrüßung (K. Franken)	9
Zwischenbericht zu einem BA-Vorhaben (K. Wilkens)	11
Fortbildungskurs ADV an wissenschaftlichen Bibliotheken (S. Diedrich, W. Kranz)	16
Fragen zum Konstanzer Systematischen Katalog (K. Wilkens)	18
Bodensee-Bibliographie 1979 (G. Rau)	20
Kommission für Rationalisierungsfragen (R. Esser)	21
AUS EINZELNEN ABTEILUNGEN	23
Zum Tode von Heinz Plaga (R. Esser, W. Lehmler)	29
Personalnachrichten	30

WAS TUT SICH HINTER DEM BAUZAUN ?

In der Erweiterungszone unserer Universität nach Westen sieht der Ankommende einen Bauzaun, hinter dem vier Gebäude entstehen, die die zentralen Einrichtungen der Universität vervollständigen werden.

Am Waldrand links von der Erschließungsstraße stehen die zentralen Werkstätten für Forschung und Lehre.

Die heute noch räumlich weit zerstreuten Werkstätten werden hier in einem breitgelagerten Bauvolumen, in dunkelgrünes Blech verpackt, zusammengefaßt. Dazu etwas versetzt an der geplanten Busschleife erhebt sich im Vordergrund ein großes Gebäude mit blauer Blechverkleidung (blau signalisiert Hörsäle): das neue naturwissenschaftliche Hörsaalgebäude, in dem ein zentrales Angebot experimenteller Hörsäle mit den dazugehörigen Einrichtungen erstellt wird.

Dieses Hörsaalgebäude ist über eine Straßenbrücke nach Norden mit dem mittleren Geschöß eines dreigeschossigen Gebäudes verbunden, das die gesamte naturwissenschaftliche Literatur aufnehmen soll, die sogenannte Naturwissenschaftliche Bibliothek für 135 000 Bände, 2 150 Zeitschriften, 100 Leseplätze, ca. 25 Gruppenarbeitsplätze usw., alle naturwissenschaftliche Teilbibliotheken in einem Haus.

Der Auftrag der Universität an das Staatliche Hochbau- und Universitätsbauamt, eine separate naturwissenschaftliche Bereichsbibliothek zu bauen, ging von den folgenden Überlegungen aus:

1. der Zuwachs der fachspezifischen Literatur, besonders der Periodika, ist so groß, daß er in Zukunft nicht mehr an den verschiedenen provisorischen Standorten im Informationszentrum, im Magazin und in der Fabrikhalle an der Bücklestraße sinnvoll untergebracht werden kann. Eine Zentralisierung an einer für den Benutzer günstigen Stelle, z.B. am "CIRCUIT" der Naturwissenschaften auf der Ebene + 4.00 m, bietet sich an.
2. Die Beobachtung des Nutzerverhaltens über Jahre hat gezeigt: die ausgesprochen naturwissenschaftliche Fachliteratur wird fast ausschließlich von Naturwissenschaftlern benutzt - muß also nicht zwingend räumlich direkt an die geisteswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Buchbereiche angeschlossen sein. -

Die organisatorische Einheit aller Bereichsbibliotheken bleibt trotzdem voll erhalten, siehe Joachim Stoltzenburg: Die Bibliothek als Literaturversorgungssystem der Universität Konstanz, in: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen, Jg.8 (1970), H.4, S.74-93.

3. Die Naturwissenschaftler haben bisher die längsten Wege zu ihrer Fachliteratur und die Studierenden in den Laborgebäuden kaum Platz und Ruhe zu theoretischer Arbeit, so daß für den Nutzer ein Bibliotheksarbeitsplatz quasi Tür an Tür zum Labor und außerdem auf dem Hauptweg zur Vorlesung ein attraktives Angebot darstellen müßte.

Aus diesen Überlegungen einer wünschenswerten engen Verflechtung und dem genehmigten Raumprogramm der Universität entwickelte nun der Planer das räumliche Konzept einer günstig gelegenen überschaubaren Fachbereichsbibliothek der kurzen Wege.

Auf dem Lageplan der Universität* wird deutlich, daß das Gebäude der naturwissenschaftlichen Bibliothek (R) ein Zwischenglied zwischen den gerade entstehenden naturwissenschaftlichen Hörsälen (N) und dem erst geplanten Laborgebäude Biologie - Physik (P) darstellt. Daher wird diese Bibliothek gegen Norden und Osten an den 50 m langen Anschlußstellen zum projektierten Laborgebäude noch einige Jahre seine "Hinterhofseite" zeigen. Sie ist aber trotzdem bei der Übergabe 1982 (bis auf kleine spätere Erweiterungen ins Laborgebäude P hinein) räumlich vollständig und funktionell voll arbeitsfähig.

Man erreicht die naturwissenschaftliche Bibliothek von der Bushaltestelle zwischen Eingangsbereich und naturwissenschaftlichen Hörsälen und ebenfalls als Parkdeckbenützer über einen ca. 1,5 m über Straßenniveau liegenden gepflasterten Weg, geht über die gestaffelte Außentreppe auf die begehbare Terrasse zum Haupteingang, der gleichzeitig die Bibliothek wie das spätere Laborgebäude P erschließt. Hier im "CIRCUIT", einem Rundweg, der die Hauptbereiche der Universität wie eine Schlagader verbindet, liegt vor ihm der Bibliothekseingang, links eine versehrtengerechte Rampe im Brückenübergang zum naturwissenschaftlichen Hörsaalgebäude. Nach rechts wird im rechten Winkel das Laborgebäude P mit seiner Haupteingangsebene angeschlossen.

* S. 8.

An diesem Anschlußknoten mußten vielfältige Bindungen miteinander in Einklang gebracht werden. Alle Laborgebäude brauchen aus installationstechnischen Gründen eine Geschoßhöhe von 4,00 m, bei einer Straßenüberbrückung verlangt die Feuerwehr eine lichte Durchfahrts-
höhe von 4,50 m, das bedingt eine Geschoßhöhe der Brücke von ca. 5,20 m, und außerdem ist die optimale Geschoßhöhe für klimatisierte Präsenzbibliotheken ca. 3,30 m. Diese Höhendifferenzen mußten durch möglichst kleine Geschoßdeckensprünge aufgenommen werden und durften die Benutzbarkeit der Bibliothek durch Behinderte nicht ausschließen. Rampen in der Horizontalen und Aufzüge und Treppen in der Vertikalen erschließen alle Bereiche für die Benutzer.

Man betritt und verläßt die Bibliothek durch die Türen in der verglasten Gitterwand. Sie gibt dem Passanten kleine Durchblicke auf die Lehrbuchsammlung, die Auskunft und auf die Verbuchungsstelle frei. Der Benutzer steht im zweiten, dem mittleren, Bibliotheksgeschoß und findet auf dieser Ebene alle zentralen Dienste der Bibliothek, z.B. Auskunft, Fiche-Kataloge, Informationszentrum, Lehrbuchsammlung, Semesterapparate, Fotokopiergeräte, Gruppenarbeitsräume und Datenarbeitsplätze. Neben den Ausgängen befinden sich die bibliothekarischen Arbeitsplätze mit der zentralen Verbuchungsstelle für den Ausleihverkehr.

Die Buchaufstellung, Zeitschriftenauslage und Leseplätze sind in Freihandaufstellung über drei weitere Bibliotheksgeschosse verteilt. Beim Eintreten in die Bibliothek wird durch die architektonische Gestaltung und die Tageslichtführung der Blick des Besuchers in die Gebäuediagonale gelenkt. Er übersieht mit einem Blick vier Ebenen der Bibliothek und befindet sich im Mittelpunkt des Luftraumes, der über ihm durch zweifach gestaffelte, schrägliegende Oberlichter die Zentrierung der Bibliothek in der Innenzone bewirkt. Blendungsfreies Tageslicht fällt durch alle Geschoßschichten nach unten. Die Trennung der verschiedenen Ebenen durch einen Luftraum ermöglicht den Einblick in alle Geschosse.

Über eine freitragende Treppe im Luftraum, kurze Differenztreppen oder den Aufzug und ein Fluchttreppenhaus erreicht man alle Ebenen.

Die Süd- und Westfassaden der Bibliothek sind zu Erschließungsstraßen hin gelegen. Sie sind bewußt kleiner dimensioniert und durch Lärmstopglas und außenliegende Sonnenlamellenstore gegen Lärmdurchgang und Blendung geschützt.

Diese Sichtfenster rahmen den Fernblick auf einen kleinen Teil der Alpenkette und den nahe gelegenen Wald ein. Sie geben den Fassadenarbeitsplätzen das Tageslicht. In die Mitte der Raumes sind sie wenig wirksam, weil enggestellte Doppelregalzeilen nur wenig Durchblicke freilassen. Ein großer Teil der Leseplätze ist unter dem blendungsfreien "Atelierlicht" im Freiraum der inneren Zone angeordnet.

Das größte Buchaufstellungsgeschoß liegt unterhalb des Eingangsgeschosses ebenerdig. Es ist durch eine Buchanlieferung und einen Fluchtweg an die Fahrstraße angeschlossen. Nach Westen und Norden ist es in den natürlichen Hang eingegraben. Hier ermöglichen nach drei Seiten hochliegende Fensterbänder den Tageslichteinfall.

Die äußere Form des Baukörpers resultiert aus der innenräumlichen Organisation und der durch die Nachbargebäude gegebenen städtebaulichen Situation.

Wegen der engen Zuordnung zum projektierten dritten Laborgebäude (P) wurden das Technikgeschoß und zwei Nutzgeschosse der Bibliothek unter Aussparung eines begrünter Lichthofes direkt an den geplanten West- und Südarml des Gebäudes P angeschlossen. Das Bibliotheksobergeschoß jedoch wurde in der Diagonalachse des negativen Winkels, den der geplante West- und Südarml bilden, weit gegen Südwesten vorgeschoben, um den Laborräumen des ersten Obergeschosses normale Tageslichtverhältnisse zu geben. Dadurch entstand an der Südwestecke der Bibliothek die weit auskragende Erkersituation des dritten Bibliotheksgeschosses, die darunter liegende zweigeschossige Arkade ist mit Treppen und Begrünung als Fußgängerebene, ca. 1,5 m über der Fahrstraße, gestaltet und führt mit einer bequemen Podesttreppe auf die Eingangsterrassenebene.

Die Bibliothek wurde nur in den tragenden Teilen in Sichtbeton errichtet. Nichttragende Wände sind außen und innen mit Klinkern gemauert, dessen warme braunrote Materialfarbe zusammen mit dem kontrastierenden Dunkelbraun der Holzfenster und dem Königsblau der Metallfenster zum bestimmenden Farbklang wurde. Die tragenden Teile des Ober-

geschosses und des Daches sind in verleimten Holzkonstruktionen ausgeführt.

Der offene Dachstuhl mit seiner relativ großen Spannweite (in der Diagonale über 10,20 m frei gespannt) prägt wesentlich den Raumeindruck. Außen sind Dach, schrägliegende Oberlichter und Fassaden mit dunkelgrünbeschichtetem Aluminiumblech verkleidet.

Die Qualität der mobilen Innenausstattung ist von den knappen Finanzmitteln der Universität abhängig. Wertvoll wäre es, wenn Freunde und Förderer der Universität wie auch außeruniversitäre Nutzer der Bibliothek für eine Hilfestellung gewonnen werden könnten, damit in der Ausstattung ein dem baulichen Rahmen entsprechendes Ambiente geschaffen werden kann, das den Leseplatz in der naturwissenschaftlichen Bibliothek zu einem beliebten Arbeitsplatz werden läßt. Es sei hier auf die vorbildlichen Stiftungen für angelsächsische und amerikanische Bibliotheken hingewiesen.

Die Kunstkommission für die Universität Konstanz hat für diesen Bereich zwei Kunstbeiträgen zugestimmt. Professor Ulrich Günther aus Karlsruhe wird in Fortsetzung seiner Arbeiten im naturwissenschaftlichen Hörsaalgebäude eine Betonwand mit eingelassener farbiger Keramik und verbindender Malerei gestalten.

Auf dem Boden des Eingangsgeschosses der Bibliothek, hinaufgehend in den Luftraum, wird eine 3,60 m hohe Holzplastik von dem jungen Künstler Ludwig Köhler aus Freiburg aufgestellt.

Vielleicht äußert sich in einem der nächsten Hefte von "Bibliothek aktuell" einer der Künstler zu seiner Arbeit.

Nach der Übergabe eines neuen Hauses stellt sich für alle an der Planung, Ausführung und Organisation Beteiligten die Frage: "Wie werden die "Betroffenen" das Gebäude annehmen. Ist es für den Nutzer nur ein Bau, der die notwendigen Funktionen erfüllt, oder ist es mehr?"

Wenn diese naturwissenschaftliche Bereichsbibliothek als angenehmer Arbeitsort empfunden wird, hat sich alle Mühe gelohnt.

Elisabeth-Charlotte Harling

BEGRÜSSUNG

Liebe Mitarbeiter !

Wohl alle von Ihnen haben mich inzwischen wenigstens einmal gesehen und mit einem großen Teil habe ich mich über das Arbeitsgebiet und damit in Verbindung stehende Fragen unterhalten. Nach den ersten Wochen bin ich froh, daß ich bei ca. 130 Personen die meisten Gesichter mit den dazugehörigen Namen richtig verbinden kann und auch weiß, wo die betreffenden Mitarbeiter eingesetzt sind. Den Geschäftsgang habe ich in großen Zügen kennengelernt, er ist ja ein Geschäftsgang, wie er an vielen Bibliotheken üblich ist - abgesehen vom Einsatz der EDV - und auch im Buchbereich finde ich mich zurecht, wie ich bei Führungen von Gästen und Studenten feststellte.

Künftig werde ich mich mit vielen Einzelheiten beschäftigen, um die Bibliothek und auch Sie besser kennenzulernen, und bitte Sie, mir weiterhin so zu helfen, wie Sie es in den ersten Wochen getan haben; nur so können Fehlentscheidungen - im personellen und im sachlichen Bereich - vermieden werden, unter denen wir alle zu leiden haben würden. Meine Tür ist für Sie immer offen, und ich komme auch gern zu Ihnen, falls Sie durch "Schwellenangst" gehindert werden, zu mir zu kommen - auch dann, wenn wir nicht einer Meinung sind.

Damit Sie einen Eindruck von meinem bisherigen Werdegang erhalten, möchte ich einige Informationen geben, die nicht im "Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken" enthalten sind.

Am 1.10.1943 wurde ich in Posen geboren; ich besuchte Schulen in Meckesheim bei Heidelberg, Sinsheim, Köln und Flensburg. Nach zweijährigem Wehrdienst in Göttingen begann ich 1964 in Bonn mit dem Studium der Rechtswissenschaft, das ich 1967 in Göttingen fortsetzte und 1969 mit dem 1. Examen beendete. Da mir die Juristerei nicht zusagte, was ich leider erst gegen Ende des Studiums erkannte, versuchte ich Bibliothekar zu werden. Einen ersten Eindruck von diesem Beruf hatte ich während einer einjährigen Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Juristischen Seminar der Universität Bonn bekommen.

Im April 1970 begann ich mit der Ausbildung an der UB Mannheim; nach dem Ende des praktischen Teils im September 1971 besuchte ich die Bibliotheksschule in Frankfurt, an der ich im September 1972 die Staatsprüfung bestand. Die Ausbildungsdauer von zweieinhalb Jahren war zu dieser Zeit vorgeschrieben. Von 1970 bis 1975 arbeitete ich an der Dissertation.

Im Oktober 1972 trat ich in den Dienst der UB Mannheim als Fachreferent für Rechtswissenschaft und Leiter der Katalogabteilung ein. Diese Aufgaben erfüllte ich bis zu meinem Wechsel nach Konstanz. Ab 1974 wurde der Aufgabenkreis um den Aufbau des Gesamtkataloges der Monographien und die ständige bibliothekarische Betreuung der zehn Fakultäts- und Fachbereichsbibliotheken erweitert. 1975 wurde die Titelaufnahme für alle Neuerscheinungen von PI auf RAK umgestellt; auch der Gesamtkatalog wurde nach RAK geführt. An der ersten Auflage des Mannheimer Zeitschriftenverzeichnisses habe ich mitgearbeitet. Einige Monate mußte ich zusätzlich die Erwerbung für Monographien leiten. Während der ganzen Jahre in Mannheim war ich an der Ausbildung der Anwärter beteiligt, insbesondere mit dem Unterricht im "Gang des Buches", also Geschäftsgang.

Ich habe keine speziellen Interessen im Bereich des Bibliothekswesens.

Zur Bewerbung nach Konstanz veranlaßte mich die Möglichkeit, an einer kleineren Universität ein einschichtiges Bibliothekssystem kennenzulernen, der Einsatz der EDV und die Möglichkeit des Aufgabenwechsels. Von Mannheim wollte ich weggehen, weil ich meine Vorstellungen über die Weiterentwicklung der UB Mannheim nicht verwirklichen konnte; der Wechsel fiel mir nicht ganz leicht.

Seit 1967 bin ich verheiratet und habe zwei Kinder. Unser Umzug nach Konstanz wird der sechste in dreizehn Jahren sein. Ich kann weder segeln noch Ski fahren. In meiner Freizeit beschäftige ich mich u.a. mit Marinegeschichte.

Fr.

ZWISCHENBERICHT ZU EINEM BA-VORHABEN:

"Grundlagen und Verfahren der Zusammenarbeit an der UB Konstanz"
(Arbeitstitel)

Die Bibliothek ist als Teil der Universität keine eigene juristische, aber wenn der Ausdruck zulässig wäre, könnte man sie vielleicht als soziologische Person bezeichnen. Die sich ständig verschiebenden innerbetrieblichen Strukturen des - ziel- und aufgabenorientierten - Miteinanderarbeitens und -lebens weisen jedenfalls gewisse Parallelen zur Entwicklungspsychologie der Einzelperson auf - auch wenn bei den einzelnen Mitarbeitern der Grad der eigenen Identifizierung mit diesem "Gebilde" unterschiedlich hoch ist. Man spricht zum Beispiel von seiner Wohnung, seiner Frau oder seinem Mann, seiner Familie usw. und meint dabei mehr als die Wohnfläche in Quadratmetern oder als die Personenbeschreibungen der einzelnen Familienmitglieder, und so mag es dem einen oder anderen gelegentlich über die Lippen kommen: "In unserer Bibliothek machen wir das (aber) so und so..." Der Direktor sagt vielleicht sogar "meine Bibliothek", der Abteilungsreferent "meine Abteilung", wohl wissend, daß sie ihnen nicht gehören, und in einem ganz anderen Sinne, als wenn es sich etwa um einen Gebrauchsgegenstand handeln würde.

Was ist die Bedingung der Möglichkeit einer solchen Redeweise? Der funktional sehr nüchtern zu definierende Betrieb Bibliothek scheint gleichsam personelle Eigenschaften zu haben, so etwas wie ein Gesicht, das man kennt und ansprechen mag, man empfindet ihn als ein in sich zusammenhängendes, einheitliches Ganzes, in dem man sich aufgehoben weiß usw. Oder ist eine derartige Selbstidentifizierung mit der Arbeitsstätte nur eine pseudo-religiöse Schrulle, eine emotionelle Anwandlung? Drückt sich darin etwa das Bedürfnis aus, einen Ersatz für verlorene oder in Frage gestellte Gemeinschaftsformen wie Kirchengemeinde oder auch Großfamilie zu finden?

Solche soziologischen Einheiten entwickelten und entwickeln häufig mehr oder weniger feste Regelungen des Zusammenlebens, es bilden sich in ihnen bestimmte Herrschaftsstrukturen, prägen sich Verhaltensnormen aus - und irgendwann kommt es dann auch einmal

zu einer schriftlichen Fixierung solcher Normen in Form von Satzungen, Geschäftsordnungen usw. Es scheint ein Bedürfnis nach solcher Fixierung zu geben, das aus konservativer Ängstlichkeit entspringen mag und, wie sich an zahlreichen Beispielen etwa aus der Kirchengeschichte zeigen ließe, häufig zu Verkrustungen, Dogmatismus, Orthodoxie führt - mit entsprechenden verheerenden Folgen! Aber es scheint nicht totzukriegen zu sein, dieses Bedürfnis!

"Bei uns" in der Referentensitzung regte es sich, als gegen Ende 1979 von Herrn Ott der Entwurf einer Verwaltungsordnung für die Bibliothek vorgelegt wurde, in dem von den Aufgaben der Bibliothek, dem Bibliotheksausschuß und der Zusammenarbeit mit anderen Universitätseinrichtungen beim Bestandsaufbau die Rede war - die betriebsinternen Verhältnisse waren nicht berührt, weil man fürchtete, daß in diesem Fall der Genehmigungsgang über die Universität und das Wissenschaftsministerium sich schwierig gestalten könnte. Dieses Argument war kaum zu entkräften. Immerhin wurde auf Vorschlag von Herrn Lehmler als § 5 eines neuen Entwurfs vom 4. Januar 1980 ein Hinweis auf den "Gemeinsamen Erlaß der Ministerien zur Neuregelung von Führungsfragen" vom 13. Januar 1976¹ sowie auf die darin angesprochene Neufassung der Nummern 32 bis 35 der Dienstordnung für die Staatsbehörden in Baden-Württemberg (Zusammenwirken von Vorgesetzten und Mitarbeitern)² eingebracht³. Hier ist in freilich sehr allgemeiner Weise von vertrauensvoller und partnerschaftlicher Zusammenarbeit, kooperativem Arbeitsstil usw. die Rede, und es mag dem einen oder anderen als nützlich erscheinen, diese Schriftstücke einmal nachzulesen. Die Frage ist nur, ob sie ausreichen, um auch die Konstanzer Spezifika der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens mit abzudecken.

¹ Gemeinsames Amtsblatt BW Jg. 24 (1976), Nr. 6, S. 221 f., abgedruckt in: Bibliothek aktuell H. 38, 12. Dezember 1978, S. 48 f.

² Gemeinsames Amtsblatt BW Jg. 24 (1976), Nr. 6, S. 198 f.

³ Inzwischen liegen ausführlichere "Leitlinien für die Führung und Zusammenarbeit in der Verwaltung des Landes Baden-Württemberg" vor: Gemeinsames Amtsblatt BW Jg. 28 (1980), Nr. 5, S. 97 - 111.

Nun waren damals die vieldiskutierten Arbeitsplatzwechsel vom Herbst 1979 noch frisch in Erinnerung. Wir können, glaube ich, nicht umhin, festzustellen - und auch die in "Bibliothek aktuell" veröffentlichte Fragebogenaktion⁴ hat es gezeigt -, daß diese Rotationen eine gewisse Erschütterung im inneren Gefüge der Bibliothek zur Folge hatten. Das Tempo der Maßnahmen hatte manche überrascht, das getroffene Verfahren nicht wenige befremdet, und Stabilität und Kontinuität der weiteren Entwicklung schienen in Gefahr.

Vor diesem Hintergrund ist es wohl verständlich, wenn einige Teilnehmer der Sitzung den Wunsch verspürten, geltende Prinzipien der Zusammenarbeit und auch die konkreten Verfahren der Information und Entscheidungsfindung, wie sie an unserer Bibliothek üblich waren (und sind), schriftlich niederzulegen, und zwar unter Einschluß des zugegebenermaßen besonders schwierigen Komplexes Personalentscheidungen; es schwebte ihnen wohl so etwas wie eine Vereinbarung zwischen Direktor und Mitarbeitern vor, die beide Teile binden sollte. So bildete sich eine Arbeitsgruppe, bestehend aus den Herren Allweiss, Hopfer, Rauhut und Wilkens, um den Entwurf einer Geschäftsordnung der Bibliothek zu erarbeiten.

Wir konnten auf frühere Versuche dieser Art⁵ verweisen und uns auf eine einschlägige Passage in Stoltzenburg-Wiegands Buch über die Bibliothek aus dem Jahre 1975⁶ sowie auf einen weiteren Beitrag zum Thema von Herrn Stoltzenburg in dieser Zeitschrift⁷ stützen.

Unser Entwurf vom 21. Februar 1980 glich in Form und Inhalt etwa einer Vereinssatzung oder ähnlichen "Literaturerzeugnissen", mit einer Art Paragrapheneinteilung und dürren, vielfach langweiligen Definitionen und Feststellungen. Begeistert waren wir nicht von unserem Opus - inhaltlich scheint es mir persönlich immer noch gänzlich unanstößig zu sein!

⁴ H. 41, 16. Januar 1980, S. 3 - 10.

⁵ Vgl. den "Entwurf einer Verwaltungsordnung für die Bibliothek der Universität Konstanz" vom 12.11.1971, der sich auf die damals in der Universität erarbeitete Grundordnung bezog: wie diese fiel er dem vielberufenen Oktroy der Landesregierung zum Opfer.

⁶ Joachim Stoltzenburg und Günther Wiegand: Die Bibliothek der Universität Konstanz: 1965 - 1974. Erfahrungen und Probleme, Pullach b. München 1975 (Bibliothekspraxis; Bd. 18), S. 67 ff., vgl. besonders S. 72 zu dem Anm. 5 erwähnten Verwaltungsordnungsentwurf.

⁷ Joachim Stoltzenburg: Zur Planungs- und Entscheidungsorganisation in der Bibliothek in: Bibliothek aktuell H. 33, 6. April 1977, S. 4 f. Als wesentliche Neuerung wird hier die EDV-Planungsgruppe vorgeführt und ihr Verhältnis zur Referenten-sitzung bestimmt.

Vielleicht war es also tatsächlich eher die Form, die Herrn Stoltzenburg und einige andere Kollegen keinen Gefallen daran finden ließen. Herr Stoltzenburg vor allen wandte freilich auch grundsätzlich ein, daß eine solche Festschreibung bestehender Verhältnisse zukünftige Entwicklungen erschweren oder gar verhindern könne. Er wünscht sich ja eine lebendige, flexibel agierende und reagierende Bibliothek, die den Mut zur Veränderung pflegt. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe glaubten dagegen, mit einem solchen Papier einen Beitrag zur Festigung des inneren Friedens leisten zu können.

Das Ergebnis der Diskussion war, das Projekt Geschäftsordnung fallenzulassen und statt dessen in "Bibliothek aktuell" eine möglichst anschauliche, aber auch problemorientierte Beschreibung des Ist-Zustandes zu bringen, die im wesentlichen der Information zum Beispiel neuer Mitarbeiter dienen sollte. Den Autoren des Geschäftsordnungsentwurfs sollte sich Herr Stoltzenburg hinzugesellen, und es bestand die Hoffnung, daß wir bald zu Streich kommen könnten.

Diese Hoffnung troy. Ein erster neuer Entwurf, der Teile des Geschäftsordnungsentwurfs verwertet, ist unbefriedigend. Die Sache soll nicht zu lang und nicht zu kurz, nicht zu trocken, sondern lesbar und interessant, Seins- und Sollensvorstellungen dabei klar geschieden sein usw.

Wir können also nur auf eines der nächsten Hefte vertrösten. Immerhin hat sich das "Autorenkollektiv" nunmehr um Herrn Franken erweitert!

Daß es sich weiterhin lohnen dürfte, über diese Dinge nachzudenken, kann vielleicht folgender Stoßseufzer eines Insiders über den Zustand der Referentensitzung unterstreichen.

Diese wichtige und unverzichtbare Einrichtung der Bibliothek scheint mir zur Zeit eine Krise durchzumachen. Und zwar ist es nicht nur ein Mangel an Diskussionskultur und -disziplin, an Kommunikations- und Konsensfähigkeit - vielleicht auch an Humor -, der bei den Teilnehmern Gefühle der Unlust und Frustration hervorruft: allzu häufig domi-

niert ein Teilnehmer die anderen, allzu häufig versuchen einzelne sich zu profilieren - auf Kosten der Produktivität und Konstruktivität des Gesprächs; allzu häufig wird Sachorientiertheit durch unzureichende Information, übertriebenen Ehrgeiz, Eitelkeit und Voreingenommenheit verunmöglicht. Das sind vielleicht Phänomene, die mit dem Prädikat menschlich-allzumenschlich noch zu entschuldigen wären. Schwerwiegender erscheint mir die oft festzustellende Unklarheit und Ziellosigkeit der Diskussion: ein Thema wird aufgebracht, eine Frage angerissen - aber niemand weiß oder fragt nach, ob die Teilnehmer über die nötigen Informationen verfügen, niemand macht sich die Mühe, die Frage so zu definieren, daß der Status der Diskussion und die Kompetenz des Gremiums deutlich wird, daß allen bewußt ist: handelt es sich um eine Frage, über die noch entschieden werden soll, oder ist sie bereits entschieden? Diskutieren wir, um den Direktor zu beraten, weil er eine Entscheidung treffen muß oder will? Wird er sich auf das "Meinungsbild" genannte Ergebnis einer Abstimmung stützen oder soll es gar nicht zu einer Abstimmung kommen? Welche Fragen sind so wichtig, daß abgestimmt werden sollte, welche nicht? Oder ist es umgekehrt: daß über eher unwichtige Probleme abgestimmt und "große" Entscheidungen an anderer Stelle getroffen werden? Ob Abstimmung oder nicht - das Verfahren der Feststellung eines Konsenses sollte auf jeden Fall verbessert, Minderheitenvoten nicht unter den Tisch gekehrt werden. Und: Diskussionen über bereits getroffene Entscheidungen sind überflüssig und kosten zu viel Geld! Die Referentensitzung zu einer Institution der psychischen Hygiene verkümmern zu lassen, in der man, sozusagen als Gnadenbrot, seine Aggressionen und Emotionen ablassen kann - nein, das lohnt sich nicht! Dann lieber systematisieren!

Ich kann und will jetzt keinen Verbesserungsvorschlag machen. Aber wenn das Wort von der Verkrustung zutrifft, dann hier! Ich meine das Gremium als Ganzes. Da sollten wir ansetzen.

Fortbildungskurs 1980:

"ADV an wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes Baden-Württemberg mit besonderer Berücksichtigung der Ausleihverbuchung"

Ort: Oberwolfach-Walke / Kinzigtal,
Mathematisches Forschungsinstitut

Zeit: 27.10. bis 31.10.80

Teilnehmer aus Konstanz: Frau Diedrich, Herr Kranz

Beiträge aus Konstanz: Einführungsreferat: Herr Dr. Stoltzenburg
Erfahrungsbericht: Herr Benz

Da für das Frühjahr 1981 das Erscheinen eines Tagungsberichtes mit ausführlicher Wiedergabe der vorgetragenen Referate und Erfahrungsberichte angekündigt ist, soll an dieser Stelle nur ein kurzer Überblick über die behandelten Themen gegeben werden.

Nach kurzer Begrüßung und Eröffnung des Fortbildungskurses durch den Tagungsleiter, Herrn Dr. Römer (BLB Karlsruhe), hielt Herr Dr. Stoltzenburg das Einführungsreferat mit einer kurzen Darstellung des historischen Ablaufs der ADV-Entwicklung in den Bibliotheken von Baden-Württemberg und Überlegungen über die Gründe des bisher nur sehr schleppenden Fortgangs der Einführung der ADV.

Danach berichtete Herr Schultes (MWK) über die künftige Planung des Ministeriums auf dem ADV-Sektor (Katalogisierungsverbund, Verbundzentrale, Ausleihverbuchung, usw.)

Im Anschluß daran informierte Herr Gruber (DBI) über die Deutsche Bibliotheks-Statistik unter besonderer Berücksichtigung des Benutzungsbereichs.

Nach einem umfassenden Vortrag über die Möglichkeiten des Einsatzes der ADV im Benutzungsbereich durch Herrn Dugal (Frankfurt) schlossen sich Erfahrungsberichte der Bibliotheken der UB Freiburg (OLAF*), UB Heidelberg, UB Konstanz, UB Tübingen und der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart an.

Parallel dazu wurden die folgenden Arbeitskreise gebildet:

- Einführung in die ADV
- Übernahme von OLAF* zur automatisierten Freihandausleihe
- Ausleihverbuchung aus geschlossenen Magazinen / Vorschläge für eine landeseinheitliche Lösung.

Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen werden auch in dem bereits erwähnten Tagungsbericht nachzulesen sein.

Ein ebenfalls umfassendes und grundlegendes Referat hielt Herr Dr. Fellmann (Aachen) mit dem Thema "Ausleihverbuchung von Magazinbeständen".

Zum Abschluß der Tagung berichtete Herr Dr. Fellmann noch über die Ausleihverbuchungssysteme in Nordrhein-Westfalen und den schwierigen Versuch, dort eine landeseinheitliche Lösung zu realisieren.

Dadurch, daß die Bibliotheken der UB Tübingen, UB Hohenheim, UB Karlsruhe, sowie die Badische Landesbibliothek Karlsruhe und die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart beabsichtigen, das Freiburger Pilotprojekt "OLAF"* in Kürze zu übernehmen, konzentrierte sich der Schwerpunkt der Fortbildungstagung auf die Darstellung des Systems "OLAF"* und auf dessen Implementierung, wobei Herr Ruppert und Herr Dr. Maurer (UB Freiburg) den interessierten Bibliotheken zahlreiche praktische Ratschläge und Hilfestellungen geben konnten. Für die Konstanzer Teilnehmer war aus diesem Grunde die Erfahrungsausbote nicht so groß.

Durch die Erfahrungsberichte der anderen Bibliotheken und durch zahlreiche Gespräche zogen wir trotzdem viel Nützliches aus der Tagung und wurden bestärkt in der Gewissheit, mit der Planung des neuen On-line-Ausleih-Systems auf dem rechten Wege zu sein.

Wir sind der Meinung, daß solche Fortbildungstagungen auch in Zukunft stattfinden sollten, um den Bibliotheken den überaus wichtigen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen im Sinne einer fort-dauernden Innovationsfreude mit dem Ziel, überall einen gleichwertigen Benutzerservice zu erreichen und zu erhalten.

Nicht unerwähnt bleiben sollte die hervorragende Organisation und die sehr geschickte Tagungsleitung durch Herrn Dr. Römer, der es immer wieder verstand, die Diskussion auf das Kernthema zurückzuführen, um zu brauchbaren Ergebnissen zu kommen.

Dd, Kz

* "On-line-Ausleihe-Freiburg"

FRAGEN ZUM KONSTANZER SYSTEMATISCHEN KATALOG

Allen, die mit dem Systematischen Katalog zu tun haben, sei es für die eigene Benutzung, sei es bei der Erläuterung im Auskunftsdienst, sei die Beantwortung der folgenden Fragen anempfohlen - und mögen sie auch zu simpel oder zu kompliziert erscheinen!

1. Ist der Konstanzer Systematische Katalog
 - ein Sachkatalog
 - ein Formalkatalog ?

2. Ist der Konstanzer Systematische Katalog
 - ein standortgebundener
 - ein nicht-standortgebundener Systematischer Katalog ?

3. Was unterscheidet den Konstanzer Systematischen Katalog vom Konstanzer Standortkatalog ?
(Ausgabemedium, Layout, Vollständigkeit, Plus/Minus usw.)

4. An vielen Systemstellen des Konstanzer Systematischen Katalogs findet man zwei "Blöcke":
zuerst werden die Titel der Bücher verzeichnet, die an der betreffenden Stelle im Regal zu finden sind,
dann weitere von Büchern, die an anderen Stellen im Buchbereich gesucht werden müssen.
Wie kann man diese doppelte Auflistung einem Benutzer plausibel machen ?

5. Was versteht man unter "Notation" ?
 - In der allgemeinen bibliothekarischen Terminologie ?
 - In Bezug auf den Konstanzer Systematischen Katalog ?

6. Wie sind die Eintragungen im Konstanzer Systematischen Katalog geordnet ?
 - An den Signaturstellen ?
 - An den Notationsstellen ?

7. Mit welchen Hilfsmitteln (Nachschlagewerken, Übersichten usw.) kann man sich bei der Benutzung des Konstanzer Systematischen Katalogs orientieren ?

- 7.1 Mit welchem Hilfsmittel kann man die Bedeutung einer Notation (oder einer Systemstelle überhaupt) entschlüsseln ?
- 7.2 Welche Funktion haben die Überschriften im Systematischen Katalog ?
8. Inwiefern hängen Schlagwortregister, Überschriften im Systematischen Katalog, Fächergliederung und Optische Führung (Regalstirnseitenschilder) funktionell und datentechnisch zusammen ?
9. Inwiefern kann die Form des Kopfleisten- bzw. Indexeintrags einer Signatur oder Systemstelle im Konstanzer Systematischen Katalog ein Anhaltspunkt für die gezielte Suche sein ?
- Beispiele:
- PHY 000.00
 - PHT 000.00
 - PHC 900.00
 - PHC 330/T78A
 - ERZ 575/S29
 - PHC 650
 - PHC 950:D41
10. Gibt es Fälle, bei denen man einem Benutzer raten muß, zum Systematischen Katalog zu greifen ?
Wenn ja, welche ?
11. Kann der Konstanzer Systematische Katalog im Sinne einer Fachbibliographie benutzt werden ?
Wenn ja, mit welchen Einschränkungen ?
Was unterscheidet den Systematischen Katalog von einer Fachbibliographie ?
(Vor- und Nachteile, Vollständigkeit, Aktualität, Berichtszeit, Anlage, Ordnung usw.)
12. Sind Fragestellungen oder Benutzungssituationen denkbar, bei denen es praktisch(er) ist, dem direkten Zugriff oder Browsing am Freihandregal eine Recherche im Systematischen Katalog vorzuschalten ?
Wenn ja, welche ?

BODENSEE-BIBLIOGRAPHIE 1979

Ende September 1980 erschien nun zum vierten Mal die vom "Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung" herausgegebene Bodenseebibliographie, die unter Mitwirkung mehrerer Bibliotheken, Archive und Institute aus Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz an der Bibliothek der Universität Konstanz von Werner Allweiss und Günther Rau zusammengestellt wurde.

Der neue Band verzeichnet 1396 Titelleinträge selbständig und unselbständig erschienener Literatur über den Bodensee und seine Umgebung zu allen Sachgebieten aus dem Jahre 1979 einschließlich einiger Nachträge aus den Jahren 1976 bis 1978.

Die Bodenseebibliographie ist in der Bibliothek unter folgender Signatur aufgestellt:

*7 alg 2/b70 (Bodenseesammlung)
inf 241:cc/b62 (Informationszentrum)*

ru

MILLIONENGRENZE ÜBERSCHRITTEN !

Am Freitag, dem 5. Dezember 1980, fast pünktlich am Nikolaustag, haben wir mit Sekt und Saft den Eingang des 1 0 0 0 0 0 0 . Bandes in der Bibliothek gefeiert !

Wer das Buch noch nicht gesehen hat, suche am Bildschirm in der Aktuellen Datenbank, Matchcode HOL,HOC !

KOMMISSION FÜR RATIONALISIERUNGSFRAGEN

Am 14. November 1980 traf sich in der Universitätsbibliothek Dortmund zu ihrem 1. Arbeitstreffen die vom VdDB auf dem diesjährigen Bibliothekartag ins Leben gerufene "ad-hoc-Kommission für Rationalisierungsfragen in wissenschaftlichen Bibliotheken".

Folgende Kollegen sind Mitglieder dieser neuen Kommission:

Frau Esser (UB Konstanz), Frau Jedwabski (UB Dortmund), Frau Schwarz (DBI Berlin) und Frau Usemann-Keller (UB der TU Berlin). Hinzu kommen Frau Kampers (UB Bremen) als Vertreterin der VdDB-Kommission für Besoldungs- und Tarifrfragen und Frau Nafzger-Glöser als Vertreterin der Kommission für Berufs- und Ausbildungsfragen.

Frau Schwarz erklärte sich in Dortmund bereit, den Vorsitz für die Arbeitsgruppe zu übernehmen.

Die Gruppe hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Auswirkungen von Rationalisierungsmaßnahmen durch den Einsatz von EDV in wissenschaftlichen Bibliotheken im Hinblick auf das Berufsbild des Diplom-Bibliothekars zu untersuchen.

Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen gegebenenfalls in Hilfestellungen für betroffene Kollegen oder in Forderungen hinsichtlich Ausbildung und Eingruppierung einmünden.

In Dortmund wurde erst einmal versucht, sich Klarheit über den gegenwärtigen Stand im Bibliothekswesen zu verschaffen. Man kam zu dem Ergebnis, daß die Entscheidungen für den Einsatz von EDV überall gefallen sind und daß es Aufgabe der Arbeitsgruppe sein wird, sich mit den Folgewirkungen zu beschäftigen. Eine wichtige Erkenntnis war, daß der Einsatz von EDV nur effizient sein kann, wenn damit eine Revision des Geschäftsverteilungsplans verbunden ist. Dies hat aber gleichzeitig Auswirkungen auf alle Dienste. Auch wurde deutlich, daß mit dem Einsatz von EDV und mit der Nutzung zentraler Datenbanken bestimmte Tätigkeiten der Diplom-Bibliothekare, zum Beispiel das Erstellen von Titelaufnahmen, zwar nicht weniger wichtig werden, aber dafür nicht mehr so viele Stellen wie bisher nötig sind. Das könnte heißen, daß in Zukunft für die Aufgaben des Diplom-Bibliothekars die Arbeit mit dem Benutzer mehr in den Vordergrund gestellt werden muß.

Man war sich einig, daß die Zukunft ein verändertes Berufsbild für den Diplom-Bibliothekar bringen wird, was gleichzeitig bedeutet, daß die gegenwärtigen Ausbildungspläne kritisch durchleuchtet werden müssen und daß auch den jetzt schon im Beruf stehenden Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben werden muß.

In Dortmund wurden folgende Schwerpunkte festgelegt, die bis zur nächsten Arbeitssitzung im Frühjahr 1981 detaillierter bearbeitet werden sollen:

- Fragen der Ausbildung; Erfassen des Ist-Zustandes in EDV-Bibliotheken; benutzerorientierte Aufgabenstellung (Frau Esser),
- Dienstvereinbarungen, abgeschlossene und Entwürfe (Frau Jedwabski),
- Einflüsse auf die Tarifveränderungen und -verträge (Frau Kampers),
- regionale EDV-Einsatz-Planungen; laufende EDV-Projekte; Untersuchung des Benutzerprojekts nach EDV-Aussagen (Frau Schwarz),
- Literatur über das Berufsbild; veränderte Aufgaben; Modell-Geschäftsgang für Bibliothek bei Einsatz von EDV; Zahlen über Diplom-Bibliothekar-Stellen in den verschiedenen Diensten (Frau Usemann-Keller).

Die Arbeitsgruppe würde sich freuen, wenn von möglichst vielen Kollegen Beiträge zu den angeschnittenen Themen geleistet würden.

es

AUFLÖSUNG DER P R E I S F R A G E AUS HEFT 42

"Bandwurm", "Blattlaus" etc. sind allesamt Titel literarischer Zeitschriften (vgl. "Verzeichnis deutschsprachiger Literaturzeitschriften" 1979/80 u. d. Sign. inf 158:fd/v27).

Eingegangene Lösungen: keine.

Den Piccolo-Sekt ließ sich der Fragesteller selbst schmecken.

He

NACHRICHTEN AUS DER KATALOGABTEILUNG

Ende Oktober 1980 konnte die Bereinigung der Personennamen aus dem ehemaligen Altbestand (1966 - 1975) abgeschlossen werden. Hierzu waren im Frühjahr 1980 Korrekturlisten mit insgesamt 43.000 nach bestimmten Kriterien ausgewählten Personennamen mit ihren Ansetzungs- und Verweisungsformen ausgegeben worden. An Hand dieser Listen wurde geprüft, ob die alten Namensansetzungen noch den heute angewendeten RAK entsprechen. Knapp 12.000 Personennamen wurden daraufhin korrigiert. Die Überprüfung der Ansetzung von etwa 18.000 Körperschaftsnamen soll im neuen Jahr erfolgen.

Da der Monographienbereich der Aktuellen Datenbank (DBAKT) überzulaufen drohte, mußte eine weitere Datenbankscheibe gebildet werden. Zur Zeit gilt folgende Einteilung:

DB 66/70

DB 71/75

DBSER mit Serien und mehrbändigen Werken der Jahre 1966-1975

DB 76/78

DB 79/81 Diese Datenbank enthält momentan nur den Jg. 1979

DBAKT Laufende Datenbank mit Titeln des Jg. 1980 und in Kürze auch 1981.

Am 13. November 1980 nahmen Frau Rabe und Herr Rau am Magnetband-Kolloquium der Deutschen Bibliothek Frankfurt teil. Hauptthema waren Erläuterungen und Diskussion der Änderungen in den Daten des Magnetbanddienstes gegenüber der bisherigen Katalogisierungspraxis, die aus der Anwendung der RAK-Modifikation für Wissenschaftliche Bibliotheken (RAK-WB) resultieren.

ru

NACHRICHTEN AUS DER STANDORTSTELLE

In Heft 39 (19. April 1979), S. 48 f., war berichtet worden, daß die Bildschirmarbeit nun auch in der Standortstelle Einzug gehalten hat. Der Trend setzt sich fort: nachdem die Programmierabteilung Anfang 1980 ein neues - komfortableres - Datensichtgerät erhalten hatte, konnte die alte - unmoderne! - SIG 51 vom Flur direkt in die Standortstelle verlagert werden; so entwickelt sich nun eine besondere Form der Mischttätigkeit, die konventionelle Elemente - Arbeit am Standortzettelkatalog - mit dem online-Zugriff am selben Ort räumlich und zeitlich kombiniert. Leider können allerdings bisher lediglich Fälle der sogenannten Aktuellen Datenbank "in einem Zuge" bearbeitet werden, da die sogenannten Altdatenbanken - Katalogdaten der Jahre 1966 - 1970, 1971 - 1975, 1976 - 1978, 1979 - ... und, getrennt, Serierendaten von 1966 - 1975 - jeweils nur an bestimmten Tagen zur Verfügung stehen und die betreffenden "Korrekturfälle" entsprechend vorsortiert und deponiert werden müssen (Liegezeiten!). Immerhin ist die Möglichkeit des Zugriffs auf die Altdaten ein großer Fortschritt: es können nun endlich die vielen "unechten Nachträge" auf Katalogdaten mehrbändiger und Reihenwerke aus den Jahren 1966 - 1975, die von Anfang 1976 bis Anfang 1980 angefallen waren, in echte Nachträge umgewandelt werden (Code 037 = Bandaufführungssätze und/oder Code 040 = Datenträgersätze) - ein Projekt, das uns noch Monate beschäftigen wird und für dessen zügige Durchführung wir auf Springereinsatz angewiesen sind.

Aus dem Gesagten geht schon hervor, daß sich das Arbeitsspektrum der Standortstelle beträchtlich erweitert hat: mittlerweile fünf Mitarbeiter erledigen sämtliche datenträgerrelevante, d. h. die Produktion von Datenträgern auslösende, Bildschirmkorrekturen auf Titelaufnahmen des Altbestands wie auf aktuelle Daten, nämlich bei Signaturänderungen (einschließlich "Rotpunktumwandlungen"), Mehrfachexemplaren und neuen Bänden von mehrbändigen und Reihenwerken, die unter einer Gesamtsignatur aufgestellt werden (Nachträge) - überall mit wachsender Tendenz (Januar bis September 1980: 7.854 Signatur- und Mehrfachexemplarkorrekturen, 2.905 echte Nachträge)!

Neben die Signaturvergabe (Individualisierung) tritt als zweiter Schwerpunkt der Abteilungsarbeit allmählich die Korrektur! Aber man soll diesen Ausdruck nicht mißverstehen: bei der überwiegenden Mehrheit dieser Fälle handelt es sich nicht um die Bereinigung von Fehlern, sondern um die Eingabe neuer Informationen im Zusammenhang mit der Bearbeitung von Neuzugang, nur eben in der Weise, daß bereits vorliegende Titelaufnahmen abgerufen und ergänzt werden müssen. Was Aktualität und Benutzungsrelevanz angeht, ist das Material mit anderem Neuzugang größtenteils gleichwertig!

Bücher, bei denen Altdatenbankkorrekturen erforderlich waren, werden mit schwarzen Streifen ausgestattet und nach der Signaturausstattung getrennt nach Datenbanken in Auflaufregalen aufgestellt. Hier erfolgt dann die Datenträgerausstattung. Die Datenträgerproduktion für diese Fälle geschieht in getrennten Läufen zusätzlich zur aktuellen Wochenportion. Sie erfordert genaue Terminabsprachen mit der Ausstattungsstelle, der Arbeitsvorbereitung und der Datenträgerstelle - eine Arbeit, die inzwischen ebenfalls von der Standortstelle übernommen wurde. Die Arbeit des Einlegens der Datenträger in die Bücher mit schwarzen Streifen teilen sich derzeit Katalogabteilung und Standortstelle.

Ws

WELCHE WAR'S ?

Das Zitat H. 42, 7. Juli 1980, S. 63, ist aus Johann Gottfried Seumes "Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802", zitiert nach J. G. S., Prosaschriften, m. e. Einl. v. Werner Kraft, Köln 1962, S. 178 f. (Signatur: deu 919:s496:f/t62), einem immer noch sehr lesenswerten, großartigen Erlebnisbericht. Seume wollte jene Bibliothek auf seiner Hinreise in Prag besuchen (und fand sie ja dann geschlossen vor), aber ich konnte bisher nicht schlüssig feststellen, ob es sich zum Beispiel um die Universitätsbibliothek (Collegium Clementinum?) oder die berühmte Strahov-Bibliothek handelt. Pragkenner seien erneut zur Mitarbeit aufgerufen!

Ws

ZEITSCHRIFTENSTELLE AUS DER SOMMERFRISCHE GUT ERHOLT ZURÜCK

Die Uni-Bibliothek besteht nun schon viele Jahre,
leider zeigen sich nun in der "Bausuppe" auch die Haare.
Der Fußboden auf B 6, der ächzte und krächzte,
nach baldiger Erholung er schon lechzte.

Groß ist die Möblierung, laufend wurde sie schwerer,
und die Karteien wurden mit der Zeit auch nicht leerer.
Die Mitarbeiter wollten unbedingt Erleichterung finden,
durch sämtliche Diät-Kuren wollten die Pfunde nicht schwinden.

Da endlich hatte der Fußboden die Nase voll,
und gab nach, teilweise ganz toll.

Nun fing er in der Akzession auch noch an zu weinen,
seine Tränen ließ er überall erscheinen.

Der Tränenfluß wurde groß und größer,
die Mienen der Unibauleute immer böser.

Doch sie hatten ein Einsehen,
und ließen jetzt schnell etwas geschehen.

Die Hausmeister wurden geschickt,
die Möbel sehr weit verrückt.

Auf Ebene B 420 fand man sich wieder,
dort sang man gar bald lustige Lieder.

Bald kam der Sommer heran,
uns war nur Gutes getan !

Auf Mainau und Bodensee wir fortan blickten,
Arbeit sie uns weiterhin schickten.

Doch auf den verschlungenen Pfaden zum Mainau- und Bodenseeblick,
ereilte manchen Mitarbeiter und viel Arbeit das Geschick.

In Ruhe konnten wir uns hier sonnen,
die Uni hat auch wunderbare Bronnen.

So konnten wir uns gut erholen dort,
wir wollten fast nicht wieder fort.

Doch bevor im Herbst die Nebelschwaden zogen,
war auch der Fußboden wieder zurechtgebogen.

Die Hausmeister wurden wieder geschickt,
die Möbel in die alten Räume zurückgerückt.

Wir richteten uns schön hier wieder ein,
die Mitarbeiter schauen nun gern wieder herein.
Die Sommerfrische ist leider beendet,
die getane Arbeit wird wieder an andere Abteilungen gesendet.
An Winterschlaf wir im Moment noch nicht denken,
aber vielleicht werden sich bald unsere Lider senken.
Schwarz sehen wir für die Zukunft nicht,
die Uni wird zeigen bald wieder ihr wahres Gesicht.
Wir kennen sie ja ganz gut,
so unsere Hoffnung nicht ruht.
In unser'm Bibliotheksverwaltungsturm
wird eines Tages wieder stecken der Wurm.
So denken wir hier frohen Mutes,
die nächste Sommerfrische wird uns wieder bringen viel Gutes.

Sc

DE STATU CORRUPTIONIS

Jetzt auch als Buch erschienen !

Jene Wissenschaftssatire, die uns bereits im letzten Heft beschäftigt hat - Bibliothek aktuell H. 42, 7. Juli 1980, S. 65 f. -, liegt nun als sauber gedruckte Broschüre vor:

Lehner, Hansjörg:

De statu corruptionis: entscheidungslog. Einübungen in d. Höhere Amoralität/Hansjörg Lehner; Georg Meran; Joachim Möller. - Konstanz-Litzelstetten: Faude 1980.

(Litzelstetter Libellen; Nr. 1: Abt. Handbüchlein u. Enchiridia)
ISBN 3-922305-01-6

NE: Meran, Georg; ; Möller, Joachim:

Aus einem Aprilscherz wurde eine Weihnachtsgabe: in ihrem Werbeprospekt empfehlen die Autoren das Buch als "ein wahrhaft schönes Geschenk ... für jeden, der im Selbststudium generale erfahren will, wie man Denkmodelle ... erst kräftig aufblasen und sodann wieder entlüften kann".

Ws

NACHRICHTEN AUS DER BENUTZUNGSABTEILUNG

Führungen:

Inzwischen haben mit Beginn des Studienjahres 1980/81 ungefähr 1000 neue Studenten ihr Studium in Konstanz aufgenommen. Die Universität erreicht damit die Zahl von knapp 4000 Studenten. Um den "Neuen" den Umgang mit der Bibliothek zu erleichtern, veranstaltete die Benutzungsabteilung im Oktober Bibliotheksführungen für Studienanfänger.

An diesen Führungen nahmen ca. 500 Personen in insgesamt 38 Gruppen teil, denen nur durch Mithilfe der Referenten und anderen Kollegen aus den Abteilungen des Hauses die Benutzungsabteilung gezeigt werden konnte.

Im November wurden neben anderen Gruppen über 200 Oberstufenschüler aus Konstanzer Schulen und denen der Umgebung in 15 Führungen mit der Bibliothek bekannt gemacht.

Die Benutzungsabteilung wird bei Bedarf weiterhin Führungen anbieten. Die Anmeldung sollte in jedem Fall über die Information (Tel. 2871) erfolgen, damit eine sinnvolle Terminvergabe und Koordination stattfinden kann.

es

ZUM TODE VON HEINZ PLAGA

Am 18. November 1980 starb mit 58 Jahren für uns alle unerwartet unser Kollege Heinz Plaga.

Seit 10 Jahren war er mit uns zusammen in der Bibliothek, anfangs in der Standortabteilung, dann im Buchbereichsdienst tätig. Er hat im Hintergrund viele wichtige Arbeiten getan, damit unsere Bücher ihre Leser erreichen.

Und stets hat er es mit einer ihm ganz selbstverständlichen Sorgfalt und Zuverlässigkeit getan.

Er war kein Mann der großen Worte, sondern erfüllte ganz einfach seine Aufgaben. Er hielt sich auch nicht lange mit der "Philosophie des Managements" auf. "Das hat doch alles keinen Wert", murmelte er einmal und war schon wieder in seiner Arbeit - das war seine Art, Probleme anzupacken.

Er ließ sich von den Widrigkeiten des Alltags nicht an die Wand drücken, schon gar nicht von den Widrigkeiten des Berufsalltags. Er hatte seine Einstellung zum - gerade für ihn nicht immer leichten - Leben gefunden. Er war, das darf man wohl sagen, zufrieden ohne satt zu sein, wissend, daß jede Arbeit ihren Wert hat.

Seine gute Laune verließ ihn selten. Immer hatte er ein aufmunterndes Wort für seine Kollegen bereit. Wer mit ihm sprach, ging zuversichtlicher von ihm. Heinz Plaga begann seinen Arbeitstag mit Fröhlichkeit, die er an uns weitergab.

Und dann an seinem letzten Arbeitstag: wie immer ging er nach Hause - pfeifend, ging pfeifend weg - eine Philosophie? "Ach was", würde er wohl sagen, "ich pfeife doch bloß".

Heinz Plaga wird uns fehlen.

Rita Esser, Wilfried Lehmler

PERSONALNACHRICHTEN

Aus der Bibliothek ausgeschieden sind:

Frau Hadlich zum 15.06.1980

Frau Harrer zum 31.07.1980

Herr Höfler zum 31.07.1980

Frau Kreikenbohm zum 31.07.1980

Frau Reyes-Morawski zum 30.09.1980

Frau Bauer zum 30.09.1980

Frau Geiger zum 30.09.1980

Herr Merk zum 30.09.1980

Frau Rickert zum 30.09.1980

} abgeordnet an die Fachhochschule
für Bibliothekswesen in Stutt-
gart

Neu angefangen haben:

Frau Pešková am 14.04.1980

Frau Diedrich am 01.06.1980

Herr Franken am 01.09.1980

Frau Kreutzmann am 01.10.1980

Frau Zeller am 01.10.1980

Frau Flüge am 01.10.1980 (Praktikantin gehobener Dienst)

Frau Franzke am 01.10.1980 (Praktikantin gehobener Dienst)

Frau Fromm am 01.10.1980 (Praktikantin gehobener Dienst)

Frau Lechner am 01.10.1980 (Praktikantin gehobener Dienst)

Frau Schlüter am 01.10.1980 (Praktikantin gehobener Dienst)

Frau Weiß am 01.10.1980 (Praktikantin gehobener Dienst)

Frau Schwarz am 01.09.1980 (Praktikantin mittlerer Dienst)

Herr Haug am 01.09.1980 (Praktikant mittlerer Dienst)

Besucher und Gäste:

27.06.1980: Informationsreise von 12 DV-Leuten der Gesellschaft für Information und Dokumentation

11.07.1980: 2 Referendare aus Freiburg haben sich in der Bibliothek umgeschaut

14.07. - 18.07.1980: Herr Höck, Referendar aus Tübingen war zu einem Gastpraktikum bei uns